

# Eppenstein am Übergang vom frühen zum hohen Mittelalter. Fundmaterial des 11. Jahrhunderts aus einer unvollendet gebliebenen Zisterne in der Ringburg

Astrid STEINEGGER, mit einem Beitrag von Johanna KRASCHITZER<sup>1</sup>

## Zusammenfassung

Die verkehrstechnisch wohl positionierte Burg Eppenstein erstreckt sich, auf mehrere künstliche Terrassen verteilt, auf einem nach Osten abfallenden Bergrücken am südlichen Rand des Aichfeldes. Die Burganlage gilt – aufgrund der vermeintlichen Gründerfamilie der Eppensteiner, die ab dem 10. Jahrhundert in der Region urkundlich fassbar ist – als eine der ältesten Burganlagen der Steiermark. In den Jahren 2010 bis 2016 wurden die vom örtlichen Burgverein durchgeführten Sanierungsmaßnahmen vom Verein FIALE wissenschaftlich begleitet. Im Zuge der archäologisch-kulturhistorischen Untersuchungen konnte das Ende der Burganlage zeitlich festgemacht werden – die Burg verfiel seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und wurde spätestens um 1600 zugunsten eines Neubaus im Tal verlassen. Doch das aufgrund historischer Überlegungen vorgeschlagene Errichtungsdatum von um 1000 konnte lange nicht durch hinreichendes, zeitlich entsprechendes Fundmaterial oder Baubefunde bestätigt werden. Erst in den Grabungskampagnen 2015 und 2016 konnte

auf dem höchsten Punkt der Anlage – im Inneren der auf rund 890 m Seehöhe befindlichen Ringburg – eine aus dem anstehenden Felsen gehauene Zisterne freigelegt werden. Dieser Befund war ungewöhnlich, denn wie sich herausstellte, waren die Arbeiten an der Zisterne noch vor ihrer Fertigstellung aufgegeben worden. Die unvollendet gebliebene Hohlform, der ihre eigentliche Funktion abhanden gekommene war, musste wieder verfüllt werden, um den umliegenden Raum ohne Einschränkungen nutzen zu können. Die geborgenen Funde – überwiegend Fragmente von handaufgebaute und an den Rändern sorgfältig drehend nachbearbeiteter Keramik, teils mit Wellenlinien als Verzierung – können formal ins 11. Jahrhundert datiert werden und bestätigen somit – zusammen mit dem Radiokarbondatum einer Haselnusschale – eine Nutzung der Burgstelle am Ende des Frühmittelalters bzw. im beginnenden Hochmittelalter.

**Schlagworte:** Steiermark, Burg, Zisterne, Keramik, Frühmittelalter/Hochmittelalter

## 1. Einleitung

Am südlichen Rand des Aichfeldes/Murbodens erhebt sich auf einem schroff aufragenden Felskegel über dem Eingang zum Tal des Granitzenbaches die Burgruine Eppenstein. Etwa 200 m über dem Talboden situiert, überblickt sie gleichermaßen die ausgedehnte obersteirische Beckenlandschaft wie auch den Eingang ins Obdacherland bzw. zur Passverbindung ins Kärntner Lavanttal (**Abb. 1**). Der markante Platz diente bereits von der Kupferzeit bis in die Spätantike immer wieder als Siedlungsplatz.<sup>2</sup> Die erste urkundliche Nennung der Burg als *castrum Eppenstein* stammt jedoch erst von 1160,<sup>3</sup> einer Zeit, als die prokla-

mierte Gründerfamilie der „Eppensteiner“,<sup>4</sup> die seit dem 10. Jahrhundert in Kärnten und der Steiermark nachweisbar ist, längst im Mannesstamm erloschen war. Doch bereits 1879 nennt Friedrich PICHLER in seinem „Text zur Archäologischen Karte von Steiermark“ Eppenstein als Fundort einer heute verschollenen Goldmünze aus der Zeit des byzantinischen Kaisers Michael VII. (1071–1078).<sup>5</sup> Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts ist frühmittelalterliche Keramik aus Vordersieding, einer Ansiedlung unmittelbar nördlich der Burganlage auf halber Höhe des Hanges, bekannt,<sup>6</sup> seit den Surveys des Vereins FIALE von 2011 bis 2013 auch vom östlichen Steilabhang direkt

<sup>1</sup> Die zeichnerische und fotografische Dokumentation sowie die Katalogerstellung des keramischen Fundgutes erfolgte durch Johanna KRASCHITZER.

<sup>2</sup> STEINKLAUBER 2010; STEIGBERGER/STEINEGGER 2016, 267–270; BERTHA 2021.

<sup>3</sup> StUB I, Nr. 410.

<sup>4</sup> Zur Familie der Eppensteiner vgl. GÄNSER 1992; GÄNSER 1994 (mit älterer Literatur).

<sup>5</sup> PICHLER 1879, 10.

<sup>6</sup> 1961 beim Neubau Stranimaier in Sieding unter Fragmenten hoch- und spätmittelalterlicher Keramik auch ein mit Wellenlinien verziertes Stück, vgl. MODRIJAN 1962, 51; MODRIJAN 1963, 55.

logischer Fundort der Römerzeit und der Spätantike. Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark 101, 2010, 9–34.

StUB I

Joseph VON ZAHN, Urkundebuch des Herzogthums Steiermark I: 798–1192. Graz 1875.

ŠTULAR 2008

Benjamin ŠTULAR, Lončenina iz palacija na Malem gradu v Kamniku. In: Mitja GUŠTIN (Hrsg.), Srednji vek: arheološke raziskave med Jadranskim morjem in Panonsko nižino. [Mittelalter: archäologische Forschungen zwischen der Adria und der Pannonischen Tiefebene.] Ljubljana 2008, 131–136.

ŠTULAR 2011

Benjamin ŠTULAR, Die Keramikfunde. In: Heimo DOLENZ / Christoph BAUR (Hrsg.), Die Karnburg. Forschungen zu Kärntens Königspfalz 2006–2010. Kärntner Museumsschriften 81, Klagenfurt am Wörthersee 2011, 96–109.

TIEFENGRABER 2006

Georg TIEFENGRABER, Die mittelalterlichen Funde vom Burgstall bei Pürgg. Schild von Steier 19, 2006, 201–206.

TAUBER 1980

Jürg TAUBER, Herd und Ofen im Mittelalter. Untersuchungen zur Kulturgeschichte am archäologischen Material vornehmlich der Nordwestschweiz (9.–14. Jahrhundert). Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 7, Olten 1980.

TICA 2008

Gojko TICA, Zgodnjesrednjeveško najdišče Kompolje-Pod malnom. In: Mitja GUŠTIN (Hrsg.), Srednji vek: arheološke

raziskave med Jadranskim morjem in Panonsko nižino. [Mittelalter: archäologische Forschungen zwischen der Adria und der Pannonischen Tiefebene.] Ljubljana 2008, 157–170.

TYROLLER 1962

Franz TYROLLER, Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter. In: Wilhelm Wegener (Hrsg.), Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte 4. Göttingen 1962, 45–524.

UNGERMANN 2019

Šimon UNGERMANN, Die Wadenriemengarnituren im frühmittelalterlichen Mähren. In: Lumír POLÁČEK / Pavel KOUŘIL (Hrsg.), Bewaffnung und Reiterausrüstung des 8. bis 10. Jahrhunderts in Mitteleuropa. Internationale Tagungen in Mikulčice IX, Brno 2019, 307–341.

## Abbildungsnachweis

Abb. 1–3, 5, 7–9: FIALE

Abb. 2 (links): Astrid STEINEGGER, Außenumriss Ringburg nach Gerhard REICHHALTER in MURGG 2009, Abb. 102.

Abb. 4: Astrid STEINEGGER und Sandra PICHLER

Abb. 6, 10 (unten): Anne-Katrin KLATZ (Guttenberg-Stenzengreith)

Abb. 10 (oben): nach STEINKLAUBER 2010, Taf. 3/9.1.

Taf. 1–8: Johanna KRASCHITZER

## Eppenstein Castle at the transition from the Early to the High Middle Ages. 11<sup>th</sup> century finds from an unfinished cistern in the Ringburg.

Eppenstein Castle, which easily accessible by road, extends over several artificial terraces on a ridge sloping to the east on the southern edge of the Aichfeld region in Upper Styria. It is thought to be one of the oldest castle complexes in Styria because of the supposed founding family the Eppensteiners, which can be traced back to the 10<sup>th</sup> century in the region. From 2010 to 2016, renovations carried out by the local castle association were scientifically supported by the FIALE association. Investigating the archaeological and historiographic context, it was quickly found that the castle complex fell into disrepair in the second half of the 16<sup>th</sup> century and was abandoned in favour of a new castle in the valley by 1600 at the latest. Only the excavation projects in 2015 and 2016 made it possible to uncover a cistern carved out of the rock at the highest point of the com-

plex – in the so-called “Ringburg”, which is located at around 890 m above sea level. The results were surprising because work on the cistern had been abandoned before it was completed. The incomplete hollow form, which had lost its actual function, had to be filled in again in order to use the surrounding space safely. The finds were mostly fragments of handmade pottery decorated with wavy lines and carefully reworked at the rim. They can be dated back to the 11<sup>th</sup> century and thus confirm – together with the radiocarbon dating of a hazelnut shell – that the castle was in use at the end of the early Middle Ages or in the early High Middle Ages.

**Keywords:** Styria, castle, cistern, pottery, Early Middle Ages/High Middle Ages

Mag. Dr. Astrid STEINEGGER  
Plüddemanngasse 1/6  
8010 Graz  
Wulfengasse 5/4  
9020 Klagenfurt  
Österreich  
office@fiale.at  
astrid.steinegger@bda.gv.at

Mag. Dr. Johanna KRASCHITZER  
Universität Graz  
Institut für Antike  
Universitätsplatz 3/II  
8010 Graz  
Österreich  
johanna.kraschitzer@uni-graz.at